

# Der **SOZIALISTISCHE** **KÄMPFER**

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nummer 7/8

Oktober 1975

2 Schilling

## **Der 5. Oktober 1975**

Sicherheit — und eine gute Zukunft! Dafür haben sich am 5. Oktober 1975 wieder mehr als 50 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher entschieden, indem sie unserer Partei ihre Stimme gegeben haben. Und es wird in den kommenden vier Jahren wieder eine sozialistische Regierung geben und Genosse Bruno Kreisky wird wieder Bundeskanzler sein. Die „Regierung Kreisky III“ — basierend auf einer mit dem Stimmzettel erkämpften sozialistischen Mehrheit im Parlament —, einst Wunschtraum und Kampfziel unserer Väter. Heute ist diese Mehrheit zur Realität geworden, und die Partei, von der die Faschisten aller Schattierungen geglaubt haben, sie könnten sie durch brutale Gewalt und blutigen Terror, mit Galgen und Konzentrationslagern für alle Zeiten vernichten, trägt heute, durch die Wähler dazu bevollmächtigt, die Verantwortung im Staat, aber auch eine um so mehr verpflichtende Verantwortung für die Zukunft.

So wie nach den Nationalratswahlen im Jahre 1971, als die Sozialisten nach einer kurzen Minderheitsregierung, zum erstenmal in der österreichischen Geschichte überhaupt, auf Grund einer Mehrheit im Parlament die Regierung in diesem Land übernehmen konnten, gilt auch dieses Mal unser erster Gedanke jenen ungezählten Genossinnen und Genossen, die diese geschichtlich bedeutsame Entwicklung nicht mehr erleben konnten, weil sie im Kampf für Österreichs Freiheit den Märtyrertod gestorben sind. Ihnen ist es zu danken, daß in Österreich die Demokratie wiederhergestellt ist. Denn wenn wir über die Grenzen des Landes blicken, stellen wir fest, daß Demokratie selbst in der Welt von heute immer noch lange nicht eine Selbstverständlichkeit ist, die den Völkern kampflos als Geschenk beschert wird!

Der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, der schon vor den Wahlen von 1971 einmal erklärt hat, daß er allen Redereien über sogenannte „kleine Koalitionen“ ablehnend gegenübersteht, weil er die FPÖ als Koalitionspartner von Sozialisten in einer Regierung ablehnt, nicht aus Gründen einer parlamentarischen Taktik, sondern weil er solche Kombinationen einfach als eine Grundsatzfrage ansieht, betrachtet den Wahlsieg vom 5. Oktober 1975 vor allem auch noch deshalb mit besonderer Freude, weil er wieder ganz klare Verhältnisse gebracht hat. Und darum werden unsere Genossinnen und Genossen alles daransetzen, daß es auch weiter so bleibe.

Die Sozialisten haben sich vor mehr als nun fünf Jahren verpflichtet, das moderne Österreich zu gestalten, und sie haben nie einen Zweifel daran gelassen, daß sie unter einem modernen Österreich ein menschlicheres Österreich verstehen. Partei und Regierung stehen noch immer inmitten dieser Aufgabe, obwohl schon viele Ziele erreicht worden sind. Doch hinter jedem Ziele stehen neue Aufgaben — und auch diese zu erfüllen, sind nun wieder die Sozialisten vom österreichischen Volk beauftragt. Es ist die Verpflichtung vom 5. Oktober 1975,

**eine Verpflichtung für den Sozialismus!**

# Unsere Toten

An dem Tag, an dem der Toten gedacht wird, stellen wir uns immer wieder die Frage: Sollen sie umsonst gestorben sein? Die Mahnung der Toten wird zu einer brennenden Mahnung an die Lebenden. Und zu keiner Zeit hat der heisere Schrei aus den Massengräbern von gestern, heute und morgen die Forderung der Sozialisten gewichtiger und gebieterischer unterstützt: Schafft eine bessere Ordnung, bauen wir eine neue Welt!

Es trennen uns nun schon 30 Jahre von dem letzten Krieg, und immer noch ist der Frieden in der Welt nicht gekommen. Diesen verbrecherischen Krieg, aber auch alles, was nach ihm gekommen ist, hat der Faschismus verschuldet. Aber noch immer gibt es den Faschismus in unseren Tagen. In jener Zeit ohne Gnade, da gab es innerhalb des schrecklichen Phänomens des Massensterbens auf den Schlachtfeldern und in den Städten noch eine besondere Untat — die spezifische Grausamkeit der faschistischen Mordmethoden: Die Gaskammern von Auschwitz, die Leichenberge von Belsen, den Foltertod unter den Händen der Gestapo, die Viehwagen, vollgepfropft mit Erstickenen und Verdurstenden, die zu Leichenwagen, ja zu Leichenzügen wurden, die Ausrottung ganzer Dörfer und Städte durch die deutschen Faschisten in Rußland, die Lidices in allen besetzten Ländern, die Ausrottung der Juden, wo immer man ihrer habhaft werden konnte — all das gab dem Grauen dieser Zeit ein besonderes, von Blut und Schmutz des Faschismus triefendes Antlitz. — Aber noch immer gibt es heute die

Francos und Pinochets in Spanien, Chile und anderswo, die das Foltern und Morden brutal fortsetzen. Und vor wenigen Tagen erst wurden in Spanien fünf junge Freiheitskämpfer trotz der zahllosen Appelle aus der gesamten demokratischen Welt hingerichtet!

So treten an diesem Tag die sozialistischen Freiheitskämpfer und mit ihnen alle Sozialisten mit einem ganz besonderen Bewußtsein und einer tiefen Erinnerung an unsere Gräber, marschieren unsere Genossen in schweigenden Zügen zu den Mahnmalen, um derer zu gedenken, die durch die Tat für ihre Idee gezeugt haben, für die sie den Opfertod erlitten.

Und wir trauern besonders um die Blutopfer unserer Bewegung, die auf dem Galgen und unter dem Beil des Henkers, in den Konzentrationslagern und in den Gaskammern starben. Wir grüßen vor den Mahnmalen aber auch das Massengrab der Millionen Freiheitskämpfer aller Länder, die in internationaler Solidarität auf dem wahren Feld der Ehre, für die Freiheit der Menschen gefallen sind. Und wir senken unsere rote Fahne mit den drei Pfeilen am tiefsten und ehrfurchtsvollsten im Gedenken an die vielen Genossinnen und Genossen aus unseren eigenen Reihen.

Wir sind es dem Andenken unserer Toten schuldig, unermüdlich uns noch eifriger für die Überwindung faschistischer oder faschistoider Phrasen und Untaten zu arbeiten, und wir werden ihr Vermächtnis erfüllen, für die Erneuerung der Welt durch den Sozialismus zu kämpfen. Niemals vergessen!



Zum 1. November 1975

So wie alljährlich veranstaltet der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus in Wien und in den Bundesländern

## Gedenkkundgebungen

für alle Opfer unserer Bewegung.

In Wien findet unser traditioneller Schweigemarsch zum Mahnmal im Zentralfriedhof statt, um an dieser Stätte einen Kranz zum Gedenken an die unzähligen Opfer niederzulegen, die um der Freiheit willen ihr Leben gaben.

1. November 1975  
Zeit: 8.45 Uhr

Treffpunkt: Zentralfriedhof, 2. Tor  
Abmarsch: 9 Uhr

# Neonazismus und Justiz

Österreichs Hochschulen waren in der Zwischenkriegszeit Bastionen des Faschismus, und nicht zufällig sind etliche der schlimmsten Nazi-Verbrecher aus den Kreisen der „nationalen“ Studentenverbindungen gekommen. Um so erfreulicher war es, daß anlässlich der Feiern zum dreißigsten Jahrestag der Befreiung Österreichs vom Hitlerfaschismus die österreichische Hochschülerschaft ein Symposium über das Thema: „Die geschichtliche Bedeutung des Jahres 1945“ veranstaltete.

Als Referenten waren im vollbesetzten Hörsaal I des Neuen Institutsgebäudes ausländische Historiker und österreichische Antifaschisten erschienen; für die sozialistischen Freiheitskämpfer unser Genosse Josef Hindels. Nachdem die Professoren Turok (Moskau) und Pelinka (Berlin-West) ihre Vorträge beendet hatten, sollte nun Genosse Hindels zu den Studenten sprechen. Aber das wurde von einem neonazistischen Sprengkommando unter Anwendung von Gewalt verhindert.

Ausgerüstet mit Stahlhelmen der Naziwehrmacht, Knüppeln und Schlagstöcken sprengten die Neonazischläger durch das Werfen von Rauchbomben und anderen chemischen Reizstoffen das Symposium. Sie brüllten Hetzparolen in mitgebrachte Megaphone und betätigten eine Sirene.

Als Ordner der österreichischen Hochschülerschaft sich bemühten, das neonazistische Sprengkommando aus dem Hörsaal zu drängen, machten die offensichtlich gut ausgebildeten Schläger ausgiebig von ihren Waffen Gebrauch. Inzwischen war die Polizei alarmiert worden. Ein Polizeibeamter wurde von den in bereitgestellten Autos flüchtenden Neonazischlägern niedergeschlagen und verletzt.

Es handelte sich bei dieser gewalttätigen Sprengung einer ordnungsgemäß durchgeführten Veranstaltung anlässlich der Befreiung Österreichs nicht etwa um die Aktion „unbekannter Täter“. Nein — der Rädelsführer, der mit dem Stahlhelm auf dem Kopf die Sprengung der Veranstaltung leitete, war der sattem bekannte Neonazi Hermann Plessl! Das wurde der Polizei unmittelbar nach dem Überfall mitgeteilt.

## Infame Verhetzung

Wenige Tage vor dem brutalen Überfall auf das Symposium veröffentlichte die „Kronen-Zeitung“ in großer Aufmachung ein Gespräch ihres Redakteurs Georg Novotny mit zwei Vertretern der NDP. Einer von ihnen war der Symposiumsprenger Plessl. Er erklärte unter anderem:

**„Wir versuchen zwar, im Rahmen der Demokratie zu agieren, aber in gewissen Situationen, wenn das Volk unterdrückt wird, bin ich für gewaltsamen Widerstand. Pazifist bin ich erst, wenn man mir die Hand abhackt.“**

Von seiner nicht abgehackten Hand hat Plessl dann bei der Sprengung des Symposiums in der Wiener Universität ausgiebig Gebrauch

gemacht. Über seine Haltung zur Außenpolitik befragt, erklärte Plessl dem Redakteur der „Kronen-Zeitung“ Georg Novotny:

**„Den Staatsvertrag von 1955 nennen wir in der NDP nur das Diktat von Wien. ... Denn das Anschlußverbot Österreichs an Deutschland verstößt nicht nur gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern auch gegen die UNO-Charta und die Menschenrechte.“**

Plessl sprach auch von der Notwendigkeit, „... ein neues Deutsches Reich“ (!) zu bilden. Und er kam auch zu seinem Lieblingsthema: Der Hetze gegen die wenigen Juden, die Hitlers Massenmorde überlebt haben und es noch immer wagen, im „deutschen Österreich“ zu wohnen. Darüber schrieb die „Kronen-Zeitung“:

**„Und für die Juden gibt es eben den israelischen Staat. Wo die Juden aber im einzelnen hingehen, ist mir gleichgültig.“**

**„Hier aber ist deutsches Gebiet, hier haben sie nichts verloren. Wir sind eben ganz bewußt gegen jede Unterwanderung.“**

Es ist völlig klar, daß die zuletzt im Wortlaut zitierte Äußerung Hermann Plessls eine Verletzung des Verhetzungsparagraphen bedeutet. Dieser Paragraph des österreichischen Strafrechts erklärt die Hetze gegen andere Völker, Volksgruppen, Minderheiten usw. für strafbar.

Indem Plessl — Österreich zum „deutschen Gebiet“ (!) erklärend — behauptet, die Juden hätten in unserem Land nichts verloren, und sie dazu der „Unterwanderung“ bezichtigt, macht er sich eindeutig und klar des Deliktes der Verhetzung schuldig. Seine Äußerungen sind eine Wiederholung der berüchtigten Naziparole „Juden hinaus!“, die geistig Auschwitz und die anderen Vernichtungslager vorbereitete. Und so etwas ereignet sich 30 Jahre nach der Befreiung!

## „Das ist kein politischer Prozeß“

Auf Grund von Anzeigen, die von Teilnehmern des brutal gesprengten Symposiums erstattet wurden, führte die Staatspolizei Erhebungen gegen etliche Verdächtige durch. Die Staatsanwaltschaft erhob lediglich die Anklage gegen Hermann Plessl und Klaus Peter Herndl. Aber der Prozeß nahm einen Verlauf, der zur schärfsten Kritik herausfordert.

OLGR Dr. Woratsch stellte sich von vornherein auf den Standpunkt: „Das ist kein politischer Prozeß!“ In Wirklichkeit bewiesen die Zeugenaussagen und die Aussage des Angeklagten Plessl, daß es sich ganz im Gegenteil um einen hochpolitischen Prozeß handelt, der an die Prozesse gegen faschistische Schläger in den zwanziger und dreißiger Jahren erinnert.

Natürlich kamen im Prozeß auch die schon vorher zitierten anti-jüdischen, den Verhetzungsparagraphen verletzenden Äußerungen Plessls zur Sprache. Und nun ereignete sich etwas, das der Erklärung bedarf!

Staatsanwalt Dr. Strasser reagierte auf das Bekanntwerden dieser strafbaren, vom Angeklagten Plessl im Gerichtssaal bestätigten Handlungen mit keinem Wort. Da Plessl lediglich wegen Störung einer Veranstaltung angeklagt war, wäre es das Recht oder, besser ge-

sagt, die Pflicht des Staatsanwalts gewesen, die Anklage im Sinne des Verhetzungsparagraphen auszudehnen.

Aber der Staatsanwalt zog es vor, zur gesetzwidrigen Judenhetze zu schweigen. Ob dieses Verhalten Dr. Strassers mit seinen Pflichten als Staatsanwalt übereinstimmt, wäre zu prüfen.

Aus den Zeugenaussagen, die Plessl schwer belasteten, ging ganz klar hervor: Der nach Nazivorbild sorgfältig geplante Überfall auf das Symposium in der Wiener Universität erfolgte aus politischen Motiven. Es sollte durch Anwendung von Gewalt verhindert werden, daß auf akademischem Boden die Befreiung Österreichs vom Hitlerfaschismus in ihrer geschichtlichen Bedeutung gewürdigt wurde.

#### Freispruch und milde Strafe

Klaus Peter Herndl wurde — auf Antrag des Staatsanwalts! — freigesprochen, Hermann

Plessl erhielt die milde Strafe von zwei Monaten bedingt. Über den Verlauf des Prozesses heißt es in einer Wiener Tageszeitung unter anderem:

„Die während des Prozesses als Zeugen vernommen oder im Verhandlungsaal anwesenden Mittäter wurden vom Gericht erst gar nicht behelligt.

Dafür wurde die Wahrheitsliebe des als Zeugen ausagenden Antifaschisten Josef Hindels von OLGDR Doktor Woratsch in fast schon ehrenrühriger Weise in Frage gestellt.“

Wesentlicher als die befremdend milden Urteile und die Angriffe des Richters auf einen Zeugen, der die Vorfälle wahrheitsgemäß darstellte und seine antifaschistische Überzeugung nicht verschwie, ist aber die Tatsache, daß der Verhetzungsparagraph nicht angewendet wurde, obwohl alle rechtlichen Voraussetzungen für seine Anwendung gegeben waren.

Es ist zu hoffen, daß sich die Staatsanwaltschaft dazu äußern wird.

## Ein Friedhof macht Geschichte

Machen Friedhöfe Geschichte — oder die Menschen, die starben und dann auf einem Stück Erde zur letzten Ruhe gebettet wurden? Stätten, an denen gelegentlich der Toten gedacht wird? Können Friedhöfe denn Geschichte schreiben?

Gewiß können sie es; aber bestimmt nur wenige.

Der Friedhof Jammertal im südöstlichen Niedersachsen schrieb seine Geschichte selbst, als wäre sie schon vor Jahrhunderten bestimmt gewesen. Der Name ist eine alte Ortsbezeichnung. Das Jammertal selbst liegt an einer einsamen Landstraße in Salzgitter. Dichtes Buschwerk rahmt es ein. Die üppige Pracht der Natur gedieh hier schon, als es überhaupt noch keinen Friedhof Jammertal gab... und Tote auf diesem Stück Erde verscharrt wurden, nachdem sie alles menschliche Leid, all die Schmerzen ausgestoßener Kreaturen hatten ertragen müssen.

Mitten im letzten Krieg, in den Jahren 1942/43, wurde der Friedhof angelegt. Mitten im Kriege fanden hier Deutsche und Ausländer ihre letzte Ruhe. Sie waren in dem berüchtigten Arbeitslager 21 und in einem Außenlager der Konzentrationslager Neuen-gamme, Oranienburg und Sachsenhausen umgekommen. Die meisten Toten waren Zwangsarbeiter oder politische Häftlinge.

Im „Arbeitserziehungslager 21 Hallendorf“ — (amtlich so von der Gestapo Braunschweig ausgewiesen) — starben in der Zeit vom 18. Februar 1941 bis 27. Dezember 1944 genau 742 Polen, Holländer, Italiener, Deutsche, Tschechen, Russen, Dänen, Franzosen, Belgier, Letten, Staatenlose, ein Serbe und ein Chinese. Sie waren beim Bau der einstigen Reichswerke Hermann Göring eingesetzt.

Hier gab es keine Verbrennungsöfen. Die Gestapo mußte in dem damaligen Niemandsland der Industrialisierung auf dem größten Eisenerzlager Deutschlands wenigstens etwas Rücksicht auf die vielen Deutschen nehmen, die von der Saar oder der Ruhr, aus Schlesien oder dem Rheinland nach Salzgitter verpflichtet worden waren. Als „Hermann-Göring-Stadt“ sollte dieses Industrierevier zum Geschichtsabschnitt des tausendjährigen Reiches werden.

So führte die Gestapo genau Buch, woran diese 742 Häftlinge zu Tode kamen; bürokratisch genau: Name, Vorname, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit, Sterbetag, Todesursache. Die Originale der Todesbescheinigungen deponierte die Gestapo beim zuständigen Standesamt. Welche bürokratische Ironie in jener Zeit der grausamsten Tyrannei...

Erster Name auf der vor einiger Zeit aufgefundenen Liste des Todes: Josef Rozhoki, 20, „Selbstmord durch Überfahren eines Zuges am 18. 2. 41.“

An sechster Stelle: Der Italiener Anton Pagnozzi, 39, Todesursache: „Lungenentzündung“.

Der „amtlichen Todesursache“ zufolge verstarben ein Pole und zwei Russen am 26. Jänner 1942 an „Herz-lähmung“... im Alter von 19, 22 und 26 Jahren. „Herz-lähmung“ steht auch auf dem Totenschein des Dänen Svend Burkal, 19, des Franzosen Albert Basley, 20, sowie vieler anderer, die im gleichen Lebensalter und nur selten älter als dreißig Jahre waren. „Herz- und Kreislaufschwäche“ als Todesursachen fünf-, sechs- und siebenmal an einem Tage, aber auch „auf der Flucht erschossen“ oder „Herz- oder Kopfschuß“... „Tod durch den Strang“ hingegen nur vereinzelt... oder auch „Strangulation“. An „Phlegmone“ (eitrige Zellgewebsentzündung) soll Ma Ah-Schaw aus China am 10. August 1942 gestorben sein.

Die letzten Eintragungen stammen vom 4. April 1945. An diesem Tage kamen die Deutsche Frieda Argut und die Ukrainerin Paraskawia Prozenko um, 25 und 18 Jahre alt. Todesursache für beide: „Innere Verletzungen“.

„Auf der Flucht erschossen“ wurden laut Todesursachen-Rubrik mehr Strafgefangene, je näher das Kriegsende heranrückte. Weniger Lagerinsassen starben in den letzten Kriegsjahren an Herz- oder Kreislaufschwäche, Gehirnschlag oder Krankheiten mit natürlich erscheinender Todesfolge. Ob all diese Toten im Friedhof Jammertal ruhen, weiß niemand genau.

„In memory of our 183 Jewish brothers.“ (Zur Erinnerung an unsere 183 jüdischen Brüder.) So steht auf einem Obelisk im Jammertal. Im März und April 1945 wurden 183 Juden aus den KZs nach Salzgitter überstellt. Alle 183 starben hier... und wurden auf dem Friedhof in Massengräbern verscharrt. Die Grabsteine mit ihren Namen liegen unverankert darauf.

Franzosen errichteten ein schlichtes Holzkreuz, an dem einige Unbelehrbare in der Nacht vom 19. zum 20. April 1957 eine Strohuppe mit Hakenkreuzarmbinde und einem Schild davor anbanden: „Deutschland erwache, Israel verrecke“ stand darauf. Die vier Jahre später gefaßten Täter, von denen einer damals Kreisvorsitzender der rechtsradikalen DRP war, rissen den Obelisk und 78 Kissensteine von den Gräbern der toten Juden. Es war seinerzeit das schäbigste Verbrechen dieser Art nach 1945 in der Bundesrepublik.

Und so schrieb dieser Friedhof seine Geschichte ungewollt weiter bis zum heutigen Tage. Besonders ist zu notieren, daß sich die Stadt, in der das Jammertal liegt, seiner annahm und die Grabstätte zu einem der schönsten und würdigsten Friedhöfe in ganz Europa gestaltete. Niemand im Rathaus dieser Stadt verlor jemals ein Wort darüber, nirgendwo heißt er auch amtlich Ehrenfriedhof.

Er ist es... Und die Pflege dieser Stätte wurde zu einer stillen, immerwährenden Aufgabe. Geschichte und Mahnung für kommende Geschlechter.

# Freiheit für Chile

Dieser Beitrag stammt von Genossen Dr. Guillermo Bown (Radikale Partei Chiles).

Wie schön ist doch das Wort „Freiheit“ — schöner noch, wenn es in Freiheit ausgesprochen wird... Aber wenn ich daran denke, blicke ich nach meinem Kontinent, und diese weiße Taube entflieht Millionen hungrigen Mündern, die nach den elementaren Rechten des Menschen rufen. Ich sehe mein langgestrecktes Land, sehe Chile im größten Elend, Produkt einer faschistischen Diktatur, die die Macht am 11. September 1973 an sich riß. Und die Tatsachen sprechen für sich:

35.000 Tote, 15.000 politische Gefangene, 800.000 arbeitslose Angestellte und Arbeiter (eine Zahl, die wöchentlich ansteigt), 12 Konzentrationslager und 21 Folterungszentren, 130.000 Flüchtlinge und Emigranten.

Dies alles ist das Werk der wenigen, die immer mehr wollten. Sie werden heute vom Diktator Pinochet angeführt und durch den nordamerikanischen Imperialismus über seine übernationalen Organisationen und den CIA finanziert.

Die Unterdrückung durch die brutale Gewalt wird in diesem Jahr von der Unterdrückung durch den Hunger begleitet. Der leere Kochtopf meines Volkes wird heute mit den Vorschlägen der Schule Friedmann oder der Schule von Chikago gefüllt — mit Vorschlägen, die in den USA selbst bereits aus der Mode gekommen und überwunden sind, bei denen das Treibenlassen jenen hilft, die ohnehin schon im Überfluß leben und das Brot des Volkes Tag für Tag verkleinern. Fachleute rechnen mit einer Inflation, die Ende des Jahres 700 Prozent erreichen wird.

Man schreitet wieder auf die Kolonialzeit zu, und wir erfahren im Rahmen des Modernismus und der Ordnung einen Rückschlag um gut 150 Jahre. Die Ordnung wird durch die Waffen kontrolliert. Die Menschenrechte werden offen verletzt, indem das Recht auf freie Meinungsäußerung, auf Gesundheit, Erziehung und Arbeit, ja sogar auf das elementarste Recht, nämlich zu leben und zu essen, abgeleugnet wird!

Es gäbe noch so vieles zu sagen über diese schreckliche Tragödie in so kurzer Zeit; aber Zeit und Raum für die Klage fehlen. Aus diesem Grund kämpfen die Radikale Partei Chiles und die Revolutionäre Radikale Jugend, die beide der 2. Internationale angehören, gemeinsam mit den anderen Parteien der Unidad Popular gegen das blutige Terrorregime der faschistischen Militärs!

Unsere sozialistische, laizistische, demokratische und revolutionäre Partei sagt an einer Stelle des in letzter Zeit von der Nationalen Leitung im chilenischen Untergrund herausgegebenen Dokumentes, in dem sie die chilenische Situation analysiert:

*„Die sozialen Prozesse und ganz allgemein der Fortschritt der Menschheit zu höheren Formen der sozialen Organisation waren immer von gewaltigen Veränderungen begleitet, als Folge des Widerstandes der herrschenden Klassen gegen den Verlust der Macht.“*

Die tragische Erfahrung, die unser Volk heute macht, widerspricht dieser Regel nicht. In der Tat sprach man jahrelang vom Elend der chilenischen Arbeiterklasse als dem Ergebnis der Existenz eines abhängigen kapitalistischen Systems, das nicht fähig war, die Probleme der Massen zu lösen und das die Minderheit derer begünstigte, die die Produktionsmittel besaßen. Im Rahmen dieses Klassenkampfes in Chile hat sich die Arbeiterklasse nach mehr als 50 Jahren aus dem Widerspruch befreit, das System durch die Arbeiterklasse zu verändern, während es die herr-

schende Minderheit zu erhalten suchte, um die Klassenprivilegien zu bewahren. Der Triumph und die Regierung der Unidad Popular bedeuteten den ernsthaftesten Schlag, den die Arbeiter der Bourgeoisie und dem Imperialismus zufügten, da sie das Ziel hatten, die gesellschaftlich-wirtschaftliche Struktur des Landes zu verändern und den Grundstein für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft zu legen. Dies alles bedeutete eine schwere Verletzung der Interessen der landbesitzenden Oligarchie, der industriellen und monopolistischen Großbourgeoisie und der Interessen des nordamerikanischen Imperialismus, der sich unseres Landes, ebenso wie des restlichen Lateinamerika, bemächtigt hat.

Aber mit der gleichen Deutlichkeit, mit der wir dieses Gesetz der gesellschaftlichen und sozialen Entwicklung aufzeigen, wollen wir auch aufzeigen, daß der gesellschaftliche Fortschritt zwar straucheln, aber nicht aufgehalten werden kann. Der Weg des chilenischen Volkes zu seiner Befreiung kann für einige Zeit von den faschistischen Barbaren verzögert werden, sie werden die Befreiung aber nicht verhindern!

Wir verstehen, daß der Mensch über Freiheit und Wirtschaft steht. Es ist wert, das, was er mehr braucht, zu nennen. Wenn aber die Freiheit das Erste und Wichtigste ist, dann muß die Wirtschaft im Dienste des Menschen stehen! Ist es nicht so, dann gibt es keine Freiheit. Und ich frage mich: Gibt es denn Freiheit für den, der nichts zu essen und keine Arbeit hat, der Analphabet ist und weder schreiben noch lesen kann?

Wir kommen damit zur Analyse des Konzeptes und dringen in das Konkrete und Abstrakte ein. Man träumt von der abstrakten, aber man verwirklicht die konkrete Freiheit. Man spekuliert mit jener und muß mit dieser letzteren leben!

Eine echte Demokratisierung der Wirtschaft wird uns neue Schritte in der Eroberung der sozialen Freiheiten gestatten. Es ist aber unmöglich, die soziale Freiheit ohne die vorherige Existenz einer realen ökonomischen Demokratie einzurichten und so die Freiheit der Arbeit, der Gesundheit, der Kultur und des Lebens, oder die soziale Sicherheit zu entwickeln. Nachdem Chile drei Jahre wahrer Freiheit erlebt hatte und nachdem es in den mehr als 163 Jahren vorher nie die Diktatur und den Faschismus erlebt hatte, hören wir die „orientierende“ Phrase des Generals Pinochet:\*

*„Die Demokratie trägt den Keim ihrer eigenen Destruktion in sich. Man sagt, daß die Demokratie von Zeit zu Zeit in Blut gebadet werden muß, um weiterhin eine Demokratie zu bleiben. Zum Glück hat das nichts mit dem in Chile Geschehenen zu tun. Wir haben nur einige Tropfen Blutes vergossen.“*

Das geschieht mitten im 20. Jahrhundert, dort, wo das Recht zu leben nicht besteht, dort in Chile, wo der UNO der Eintritt verwehrt wird, wo sie weder Stimme noch Recht besitzt. Dort versucht man das Elend, das Verbrechen und die Unverschämtheit vor der Welt zu verstecken — aber alle wissen, was täglich dort geschieht. Und trotz alledem wächst der Widerstand, schärft das gedemütigte Volk seinen Geist und kräftigt seinen Charakter. Ihr, meine Freunde, die ihr für die dem Menschen innewohnenden Werte kämpft, müßt uns in diesem Kampf helfen, der der lange Kampf der unfreien Völker ist, die sich gegen die wenigen wehren, die mehr haben. Wir wollen die endgültige, die soziale Gerechtigkeit durch den Sozialismus errichten.

Und hier, dort, oben, unten und dazwischen kämpfen wir, damit die Fahnen der Freiheit bald im Winde wehen mögen und die chilenischen Menschen wieder stolz ihr Angesicht erheben können, weil sie die Mutter Freiheit wieder haben. Mit eurer Hilfe und der beständigen Aktion werden wir siegen! Venceremos!

\* Erklärung des Generals Pinochet, veröffentlicht in der Zeitschrift „Time“ vom 1. Oktober 1975.

## Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Josef Hindels, Leo Lesjak, Rudolf Trimmel, Erich Paykowski, Ruth Lichtenberg.

# Niemals vergessen

## Leopold Müller — 50. Todestag

Am 20. Mai 1975 jährte sich zum 50. Male der Todestag des Genossen Leopold Müller; er war Schutzbundkommandant und sozialdemokratischer Gemeinderat in Mödling.

Damals randalierten und provozierten die Nazis nach einer von ihnen veranstalteten Feier und zogen gegen das Arbeiterviertel. Genosse Müller wurde daraufhin aus der Wohnung geholt, um mit den Genossen den Provokationen ein Ende zu setzen. Aber vor der gewaltigen Übermacht der Provokateure mußten sie flüchten und wurden von den Nazis verfolgt. Dabei fielen die ersten Schüsse; Müller wurde von hinten brutal niedergeschlagen, bereits auf dem Boden liegend weiter mit Bajonetten und Spaten geschlagen und getreten und schließlich blutend durch die Managettgasse geschleift, bis die braunen Gewalttäter nach dem Eintreffen von Gendarmerie von ihm abließen.

Am 20. Mai 1925 erlag Genosse Müller im Krankenhaus Mödling seinen schweren Verletzungen. An Müllers Katafalk sprachen die Genossen Otto Bauer, Karl Renner und Karl Seitz. Er war ein frühes Opfer des Faschismus geworden.

Funktionäre der SPÖ und der Sozialistischen Freiheitskämpfer aus dem Bezirk Mödling legten am 24. Mai 1975 unter Beisein der Tochter des Genossen Müller, Auguste Rosenauer, und des damaligen Parteisekretärs Genossen Hofmann am Grabe im Urnenhain des Krematoriums einen Kranz nieder.



HANS SEITL



80 Jahre



Es ist oft so, daß man einem Menschen sein Alter nicht ansieht: Ein prächtiges Beispiel hiefür ist der langjährige Schriftführer des Landesvorstandes Niederösterreich, unser Genosse Hans Seidl. Er feierte am 31. Juli 1975 seinen 80. Geburtstag und ist trotz dieser Lebensjahre körperlich und geistig rüstig und voller Arbeitsfreude.

Seine Agilität führte ihn schon in jungen Jahren zu den Arbeiter-Turnern und Naturfreunden. Er interessierte sich aber auch sehr für das Schönegeistige — und so war es nur zu verständlich, daß er schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg Bibliothekar in der Arbeiterbibliothek von Schwechat wurde. Genosse Seidl, der viereinhalb Jahre in englischer Kriegsgefangenschaft verbracht hatte, bildete sich stets weiter. Im Jahre 1919 trat er der Sozialdemokratischen Partei bei und bekleidete später, von 1923 bis 1934, die Funktionen eines Gemeinderates beziehungsweise Bürgermeisters von Schwechat. Als Kommandant der Wehrturmer war er bereits vor dem 12. Februar 1934 verhaftet worden. Dann kam eine schwere Zeit für ihn: Er verlor vorerst seinen Posten bei der Krankenkasse und wurde mit 90 Schilling monatlich zwangspensioniert. Aber für seine Idee arbeitete er unentwegt weiter. In der Zeit von 1937 bis 1945 verlegte er seine illegale Tätigkeit in die Wiener Gebietskrankenkasse.

Nach dem Kriegsende half er beim Wiederaufbau seiner Heimatstadt Schwechat als Stadtrat erfolgreich wieder mit. Natürlich widmete er sich auch seinen politischen und kulturellen Interessen, und er arbeitete bei verschiedenen sozialistischen Organisationen an führender Stelle, wie zum Beispiel als Landesobmann des ASKÖ. Als sich die sozialistischen Freiheitskämpfer 1949 zum Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus zusammenschlossen, war unser Jubilar von Anfang an dabei. Seither führt er nicht nur die Bezirksgruppe Schwechat, sondern auch die Sitzungsprotokolle der Landesorganisation Niederösterreich.

In Anwesenheit unseres Genossen Rudolf Trimmel vom Bundesvorstand wurde dem Jubilar am 26. Juli 1975 namens des Bundesvorstandes die Otto-Bauer-Plakette überreicht. Landesobmann Genosse Leo Lesjak überbrachte die Glückwünsche des Landesverbandes, ihm schlossen sich die Landesverbandsobmänner, die Genossen Erwin Schramm (Wiener Neustadt) und Josefa Rohata (Mödling) sowie für die ASKÖ Genosse Rudolf Pessenlehner an. Stadtrat Genosse Fritz Pfertner beglückwünschte unseren Genossen Hans Seidl im Namen der Parteiorganisation Schwechat.

## Aus dem Bundesvorstand

### Seminar des antifaschistischen Jugendkontaktkomitees

Am 15. und 16. November 1975 findet wieder unser alljährliches Herbstseminar statt. Es ist diesmal als Einführungskurs in den Themenkreis „Faschismus — antifaschistischer Kampf“ geplant.

Die Schulung wird im Anton-Hueber-Haus des ÖGB in Weidlingau-Wurzbachtal, Am Mühlberg, stattfinden.

Anmeldungen schriftlich bis zum 31. Oktober 1975 an das Jugendkontaktkomitee, Sozialistische Freiheitskämpfer, Löwelstraße 18, 1014 Wien.

### Gegen Todesurteile in Spanien

Die Partei hat am Donnerstag, dem 28. August 1975, an den spanischen Ministerpräsidenten Navarra folgenden Protesttelegramm gerichtet:

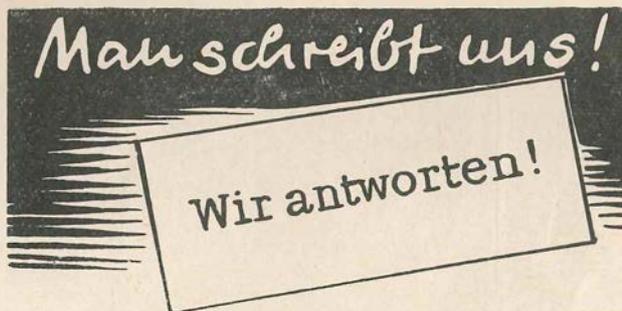
„Die österreichischen Sozialisten haben die Information erhalten, daß in Burgos ein Kriegsgerichtsprozeß gegen die beiden baskischen Aktivisten Jose Antonio Garmendia Artola und Angel Otaegui Echeverria stattfindet.

Wir warnen nachdrücklich vor den neuerlich drohenden Todesurteilen, mit denen sich Spanien noch weiter vom demokratischen Europa entfernen würde.“

Das Telegramm ist von den Genossen Karl Czernetz und Fritz Marsch unterzeichnet.

### Unsere Broschüre über Otto Bauer

Die Broschüre Manfred Ackermann: „Rede über Otto Bauer“ ist nach wie vor über alle Bezirksgruppen oder direkt in unserem Sekretariat zum Preis von S 3.— erhältlich.



## Für unsere Gesundheit

Die entscheidenden Erfolge der Heilkunst in den letzten Jahrzehnten sind zu einem großen Teil der Entwicklung neuer Heilmittel zu verdanken, dem Ergebnis der weltweiten Zusammenarbeit von Ärzten und Pharmazeuten. Heute stehen Präparate zur Verfügung, mit denen es gelingt, Kranke dem Leben wiederzugeben, die früher dem Tod geweiht waren, und Menschen mit bis dahin unheilbaren seelischen Leiden wieder in das Leben in der Gemeinschaft einzugliedern.

Diese Erfolge haben andererseits allerdings weite Kreise zur Annahme verleitet, man könnte sich Gesundheit einfach mittels der Medikamente kaufen. Und diese Annahme wieder hat zu einem Medikamentenkonsum geführt, der sinnlos, ja nicht selten gefährlich geworden ist. Dem muß Einhalt geboten werden — das geschieht durch die Rezeptpflicht. Die Gesundheitsverwaltung ihrerseits sorgt dafür, daß nur Präparate zur Anwendung kommen, die wirksam sind, ohne aber gefährliche Nebenwirkungen zu haben — der Arzt andererseits sorgt durch seine Rezeptur dafür, daß Art, Dosierung und Anwendung des Heilmittels dem Leiden des Patienten so angepaßt sind, daß es die optimale Heilwirkung ausübt.

Über diese und alle damit zusammenhängenden Fragen spricht Primarius Medizinalrat Dr. Hermann Leiding, der leitende Chefarzt der oberösterreichischen Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, im Oktober im Tonbanddienst der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, der in Wien unter der Nummer 1770 erreichbar ist.

## Aus dem Wiener Landesverband

### Die Bezirke berichten:

#### Margareten

**Ehrung für unseren Genossen Karl Wolf.** Am 25. September 1975 wurde unser Genosse Karl Wolf für seine langjährige Tätigkeit als Bezirksrat besonders geehrt.

Im Rahmen einer kleinen Feier wurde ihm im Festsaal des Amtshauses das Große Silberne Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen. Genosse Wolf, der neben seinen anderen Funktionen vor allem in der Bezirksgruppe und in der Obmännerkonferenz überaus aktiv mitarbeitet, dankte sichtlich gerührt für die ihm zuteil gewordene Anerkennung und betonte, daß er seine Arbeit für die Idee des Sozialismus stets als eine selbstverständliche Verpflichtung betrachtet habe und in der gleichen Gesinnung auch weiterarbeiten werde: Für Freiheit, Demokratie und unser großes Ziel, den Sozialismus.

#### Penzing

Die Bezirksgruppe Penzing ehrte am 11. April 1975 in einer Feierstunde verdiente Mitglieder mit dem vom Bundesvorstand verliehenen Goldenen Abzeichen.

Genosse Franz Emil sagte in seiner Begrüßungsansprache, er freue sich besonders, wieder einmal so viele ehemalige Kampfgefährten von 1934 bis 1945 begrüßen zu können; denn alle Genossen waren schon vor dem Jahre 1934 aktive Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes.

Mit dem „Chor der Gefangenen“ aus der Oper „Fidelio“ wurde die Feierstunde eingeleitet. Die Vorsitzende, unsere Genossin Jonas, dankte in ihrer Ansprache den anwesenden Genossen für die jahrzehntelange Treue; gehören sie doch alle jener Gruppe von Menschen an, die sich schon seit ihrer frühesten Jugend für den Freiheitskampf eingesetzt haben, viele, viele Opfer trotz Verfolgung und bitterster Not gebracht und auch nach 1934 und 1938 zu denen gehört haben, die keinen Augenblick zögerten, weiterzukämpfen, wo immer

sie standen; ob in den illegalen Partei- oder Gewerkschaftsgruppen, sie leisteten jene gefährvolle Pionierarbeit des Freiheitskampfes, ohne die es im Jahre 1945 kein freies Österreich gegeben hätte.

Als nach 1945 alles zerstört war und nur Hunger und Not herrschten, da wurde die Losung dieser Pioniere erfüllt: Alle mithelfen, um unsere Heimat, Partei, Gewerkschaft und Demokratie wieder neu aufzubauen. Und bis heute wurde so vieles geleistet, wie man es vor 40 Jahren niemals zu träumen wagte. Die Freiheitskämpfer allerdings können ihre Hände noch immer nicht in den Schoß legen, denn der Faschismus lebt noch immer. Vor zehn Jahren starb der Widerstandskämpfer Ernst Kirchwegner unter den Faustschlägen eines Neonazi-Schlägers; die antisemitische Hetze eines Borodajkewycz konnte ungehindert geschehen, und immer noch lassen sich junge Menschen von ehemaligen unbeherrschbaren Nazis verhetzen.

Noch immer regiert in Spanien eine faschistische Diktatur aus der Ära Hitlers und Mussolinis, und in Chile werden Menschen zu Tode gefoltert. Daher muß der Freiheitskampf weitergehen, ist es unsere Pflicht, die jungen Menschen aufzuklären, die den Faschismus selbst nicht erlebt haben, die nicht wissen, was Faschismus bedeutet und daß man die Freiheit stets aufs neue verteidigen muß, um sie nicht zu verlieren.

Wenn wir alle auch immer älter werden, manchmal auch müde sind und unsere Arbeit in jüngere Hände legen möchten, so ist es doch die große Verpflichtung gegenüber jenen unsterblichen Opfern, die für den Freiheitskampf ihr Leben gegeben haben, daß wir weiter arbeiten und wachsen bleiben.

Dann hält Genossin Jonas ihre Ansprache: „Das Goldene Abzeichen, liebe Pioniere des Freiheitskampfes, das wir euch im Namen des Bundesvorstandes und der Bezirksgruppe nun überreichen werden, kann man nicht mit Geld kaufen; es erhalten nur jene Genossen, die sich jahrzehntelang besonders für den Freiheitskampf eingesetzt haben. Die Ausschußmitglieder und die Bezirksgruppe freuen sich mit euch und wünschen euch, ihr möget das Abzeichen noch viele, viele Jahre mit Stolz tragen können.“

Nun wurde folgenden Genossen das Goldene Abzeichen zusammen mit roten Nelken übergeben: Adolf Beck, Franz Buczolic, Friedrich Dinter, Leopold Fronauer, Franz Hajek, Alois Hangl, Friedrich Hermann, Hans Immervoll, Johann Keller, Franz Lehner, Josef Maras, Oskar Mück, Franz Paukovits, Franz Parek, Erhard Ruppert, Franz Schönberger, Oskar Schreinhuber und Franz Stadler.

Im Namen der geehrten Mitglieder bedankte sich Genosse Hans Keller und bat, auch dem Bundesvorstand den Dank für die Verleihungen zu übermitteln. Genosse Keller, einst ein armes Arbeiterkind aus Simmering, erzählte aus seiner Kindheit und der damaligen schweren Zeit. Sein Vater war Sozialist; er erklärte schon sehr früh dem Buben Hans, was Sozialismus bedeutet und warum die Arbeiter damals vor 1914 Sozialdemokraten wurden. Er lehrte den Sohn, viel zu lernen, viel zu lesen, sich zu bilden und die Volkshochschule zu besuchen. So wurde aus dem Buben Hans schon sehr bald ein glühender Mitarbeiter der SAJ, später der Partei. Als Schutzbundkämpfer kam er 1934 nach Wöllersdorf und konnte selbst dort noch sehr viel lernen, denn er saß mit unserem Genossen Ackermann zusammen. Nach 1938 lernte er die Hitler-Gefängnisse kennen. Trotz aller Verfolgungen und aller Not hatten die damaligen Sozialisten keine Angst, denn sie hatten gelernt, daß die Furcht die Menschen verdummt. Das größte Erlebnis seiner Jugendzeit war, als er als junger Mensch zum erstenmal Genossen Otto Bauer in einer Versammlung sprechen hörte. Er wurde Zeuge, wie die damaligen jungen Menschen begeistert in sich aufnahmen, was Genosse Otto Bauer ihnen vermittelte, und wie sie mit ihm diskutierten. Da gab es keine Lethargie und keiner schaute x-mal auf die Uhr, ob die Versammlung nicht schon zu Ende sei, wie das heute üblich geworden ist. Denn die Menschen wollten über alles in der Partei diskutieren, sie wollten lernen und das Gehörte weitergeben.

Genosse Franz Stadler, der mit vielen Freunden die Leiden des schrecklichen KZ Mauthausen jahrelang geteilt hat, meinte, daß heute eine ganz andere Zeit wäre und die Jugend vieles nicht verstehen könne. Man sollte es ihr auch nicht verübeln, weil sie selbst ja nicht erlebt hat, was unsere Generation durchleiden mußte. Alles das, was sie heute besitzt, nimmt sie als selbstverständlich hin, weil sie es nicht selbst erkämpfen mußte; möge es ihr auch weiterhin erspart bleiben.

Die Feierstunde wurde mit dem „Lied der Arbeit“ und den Worten „Niemals vergessen!“ beendet.

## Aus den Landesorganisationen

### Steiermark

**Kapfenberg. Wilhelmine Augustin** †. Die Bezirksgruppe beklagt den Verlust ihres Mitgliedess Wilhelmine Augustin, die kürzlich im 87. Lebensjahr verstorben ist.

Genossin Augustin befand sich seit einigen Jahren im Bezirksaltenheim in Kapfenberg und war in letzter Zeit sehr kränzlich. Ihr Mann war Kommandant des Republikanischen Schutzbundes und war im Jahre 1934 bei den Februarkämpfen aktiv beteiligt; er wurde verhaftet und mußte viele Jahre im Kerker zubringen. Für unsere Genossin waren während dieser Zeit Hunger und Not ständige Gäste.

Es war der Wunsch der Genossin Augustin, ohne jeglichen Pomp in aller Stille um 8 Uhr morgens im Kapfenberger Ortsfriedhof begraben zu werden. Die Bezirksgruppe der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus Kapfenberg wird der verstorbenen Genossin Augustin stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen!“

Herrn  
 Wilen Eduard  
 Voltgasse 28-30/18/3/11  
 1210 WIEN

Erscheinungsort Wien  
 Verlagspostamt Wien 1010

**P. b. b.**

**Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden  
 an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

## Sprechstunden

### in unseren Wiener Bezirksgruppen

- |  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| Praterstern 1 .....  | Di. 16 bis 18 Uhr                 |
| Landstraßer Hauptstraße 96 .....                                   | Jeden 1. und 3. Mi. 17 bis 19 Uhr |
| Wiedner Hauptstraße 60 b .....                                     | Mo. 18 bis 19 Uhr                 |
| Siebenbrunnenfeldg. 5/Stiege 6/<br>Parterre links (Popp-Hof) ..... |                                   |
| 6. Otto-Bauer-Gasse 9 .....  | Mi. 18 bis 19 Uhr                 |
| 7. Neubaugasse 25 ..   | Do. 19 bis 20 Uhr                 |
| 8. Josefstädter Straße 39 .....                                    | Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr  |
| 9. Marktgasse 2/I .....  | Do. 17 bis 18 Uhr                 |
| 10. Laxenburger Str. 8/10/I .....                                  | Di. 16 bis 18 Uhr                 |
| 11. Simmeringer Hauptstraße 80 .....                               | Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr        |
| 12. Ruckergasse 40 .....   | Jeden 2. u. 4. Di. 18 bis 19 Uhr  |
| 13. Jodlgasse 7/III .....  | Mi. 17 bis 18 Uhr                 |
| 14. Linzer Straße 297 .....  | Do. 17.30 bis 18.30 Uhr           |
| 15. Hackengasse 13 .....   | Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr        |
| 16. Zagorskigasse 6 .....  | Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr        |
| 17. Röttergasse 29 (Sekretariat der<br>Mietervereinigung) .....    | Do. 17.30 bis 19 Uhr              |
| 18. Gentzgasse 62 ...  | Mo. 17 bis 18 Uhr                 |
| 19. Billrothstraße 34 .....  | Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr     |
| 20. Opferfürsorge .....  | Di. 17 bis 19 Uhr                 |
| 21. Raffaelgasse 11 .....  | Jeden 1. u. 3. Do. 18 bis 19 Uhr  |
| 22. Prager Straße 9, 1. Stock .....                                | Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr     |
| 23. Donauefelder Straße 259 .....                                  | Jeden 2. Di. 17.30 bis 18.30 Uhr  |
| 24. Breitenfurter Straße 358 .....                                 | Jeden 2. Mo. 18 bis 19 Uhr        |
|  | Jeden 1. u. 3. Mo. 18 bis 19 Uhr  |

### in unseren Fachgruppen

- Polizei: Telefon 63 06 71/243  
 1. Postgasse 9, 1. Stock  
 Fachausschuß Montag bis Freitag  
 der Sicherheitsbeamten ..... 8 bis 16 Uhr

### in unseren Landesverbänden

- Niederösterreich:**  
 Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
 Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9.30 bis 11 Uhr  
 Wr. Neustadt, Wiener Straße 42, Jeden 1. Samstag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
 St. Pölten, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9 bis 11 Uhr  
 Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 14.30 bis 16 Uhr
- Burgenland:**  
 Eisenstadt, Permaystraße 2,  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... Tägl. 9 bis 12 Uhr
- Kärnten:**  
 Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,  
 II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Tägl. außer Sa.  
 Arbeiterkammergebäude ..... 10 bis 12 Uhr
- Oberösterreich:**  
 Linz, Landstraße 36/I, Zimmer 3, Jeden 1. u. 3. Mi.  
 Hotel „Schiff“, Hoftrakt ..... 16 bis 18 Uhr  
 Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.  
 Gasthof Gamsjäger ..... 16 bis 17 Uhr
- Salzburg:**  
 Salzburg, Arbeiterheim, Paris-  
 Lodron-Straße 21, II. Stock, Jeden Di. und Fr.  
 Zimmer 56 ..... 8 bis 10 Uhr
- Steiermark:**  
 Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mittwoch  
 Zimmer 17 ..... 17 bis 19 Uhr  
 Bruck an der Mur,  
 Schillerstraße 22  
 Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mittwoch  
 (Zimmer 14), Wiener Straße .... 18 bis 19 Uhr

**Redaktionsschluß**  
 für die nächste Nummer 11. November 1975